

# KIELER NOTIZEN

## zur Pflanzenkunde in Schleswig-Holstein

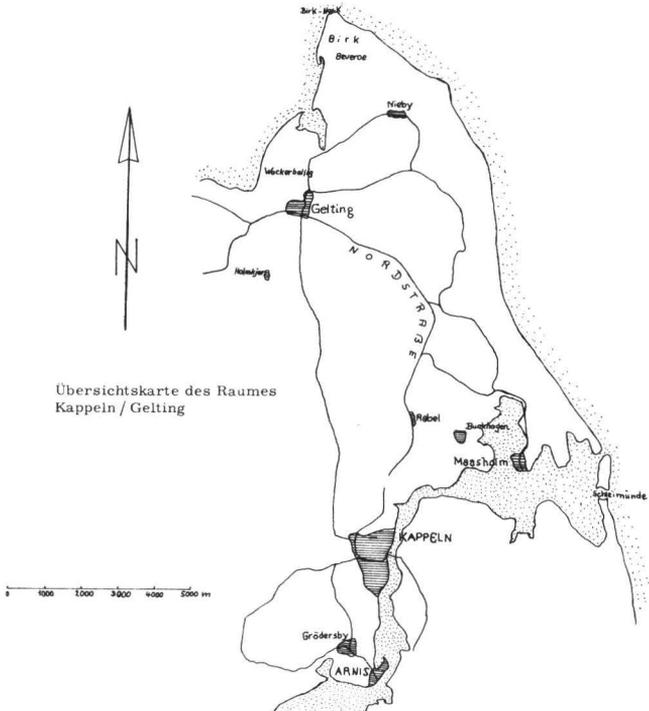
Jahrgang 3

1971

Heft 2

### INHALT:

Kranz, M.:	Rund 25 Jahre Pflanzen- und Landschaftsbeobachtung im Raume Kappeln/Gelting .....	18
Christensen, E.:	Vergleich der Grundblätter von <i>Campanula glomerata</i> und <i>Viola hirta</i> .....	22
Jansen, W.:	Die Ausbreitung der Mauerraute in S.-H. ....	24
Stange, A.:	<i>Fumaria officinalis</i> ssp. <i>wirtgenii</i> (Koch) Arcang. bei Flensburg .....	25
Eigner, A. u. J.:	Zur Unterscheidung von <i>Anemone nemorosa</i> L. und <i>Anemone ranunculoides</i> L. ....	26
Raabe, E. - W.:	<i>Arctium minus melanocephs</i> Beger neu für Mitteleuropa? .....	27



Rund 25 Jahre Pflanzen- und Landschaftsbeobachtung im  
Raume Kappeln / Gelting

von Max Kranz

25 Jahre sind in der Geschichte der Floristik gewiß nur eine kurze Spanne; wenn man aber bedenkt, daß in den letzten 25 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg durch Natur und Menschenhand vielfach umwälzendere Eingriffe in die Landschaft und deren Pflanzenwelt erfolgt sind als vorher in 50 oder gar 100 Jahren, mag ein kurzer Rückblick erlaubt sein.

Das Beobachtungsgebiet (s. Karte!) umfaßt im wesentlichen die Halbinsel Südostangeln, die sich zwischen der Geltinger Bucht und der unteren Schlei in Gestalt eines Riesenfisches in die Ostsee hinein erstreckt. Im Süden greift es etwas über die Schlei hinaus. Die Nordstraße Kappeln-Flensburg durchschneidet es etwa in der Mitte. Geologisch gehört es in der Hauptsache zur Grund- oder Jungmoränenlandschaft Ostangelns. Im Norden säumt das Naturschutzgebiet "Geltinger Birk" das bis Birknack vorspringende Küstendreieck. Der Südostwinkel Ostsee-Schlei-Maasholm beherbergt die "Vogelfreistätte Schleimünde". Der Raum dazwischen ist Landschaftsschutzgebiet; es reicht ungefähr bis zur Nordstraße.

Unter allen Lebensgemeinschaften ist der Wald - richtiger Forst - verhältnismäßig naturnah geblieben. Um Kappeln gruppieren sich in mehreren Gürteln rund 10 Wälder mit einer Gesamtfläche von etwa 400 ha, um Gelting 5 mit 180 ha. Sie weisen im Durchschnitt, je nach Größe und Bodenart, 250-350 Pflanzenarten auf. Mit den Anemonen (*Anemone nemorosa* u. *A. ranunculoides*), den Goldsternen (*Gagea lutea* u. *G. spathacea*), dem Lerchensporn (*Corydalis fabacea*; *C. cava* nur an einem Knick auf Beveroe) und den Schaumkrautarten (*Cardamine bulbifera*, *C. amara* u. *C. flexuosa*) schmückt die Erdprimel (*Primula acaulis*) im Frühling den Waldgrund. Diese ist hier die vorherrschende, man möchte sagen, die einzige Primelart. Ein Gehölz auf der Buckhagener Feldmark hat nach dem reichen Vorkommen den Namen "Primelholz" erhalten. Die Bestände sind durch Anpflanzen in den Kleingärten der Heimatvertriebenen nach 1945 und durch Urbarmachen nasser Moorwiesen zurückgegangen. Nur im "Windschurwald" auf Beveroe gibt es noch größere, zusammenhängende Flächen. Nördlich und nordwestlich von Gelting tritt in zunehmendem Maße die Hohe Primel (*Primula elatior*) auf. In den Parks von Grahlenstein, Roest und Bienebek wächst verborgen die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*). An wenigen Orten hat sich das Christophskraut (*Actaea spicata*) erhalten können; am Schleisteilhang bei Rabelsund und gegenüber im Ellenbergholz, sowie auf "Alsens Kliff" bei Nieby. Der Aronstab (*Arum maculatum* f. *immaculatum*), der in Schwansen südlich der Schlei fast in jedem größeren Wald auftritt, beschränkt sich in Ostangeln auf die Gutsparke und deren Nähe (Bystedt b. Buckhagen, Geltinger Park, Schloßpark in Glücksburg). Im Geltinger Park ist auch noch die Haselwurz (*Azarum europaeum*) aus alter Kultur vorhanden. Der Riesen Schachtelhalm (*Equisetum maximum*) hat im Walde "Moos" seinen einzigen Fundort im Gebiet, ebenso die Schwarzwerdende Platterbse (*Lathyrus niger*) im "Blasenholz" b. Grödersby. Das Schicksal dieser Seltenheit wird aber bald besiegelt sein, da die eine Hälfte des kleinen Buchenhains bereits in Nadelwald umgewandelt ist und die andere Hälfte wohl bald folgen dürfte. Der Fichtenspargel (*Monotropa hypopitys*) wurde auch nur einmal bei Rundhof gefunden. Das Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla*

sterilis) kommt in fast allen Wäldern vor, wird oft übersehen.

Die Orchideenflora ist nicht so arten-, als vielmehr individuenreich. Große Flächen sind stellenweise mit den roten Blütentrauben des Männlichen Knabenkrautes (*Orchis masculus*) übersät. Wie mit weißgrünen Vöglein behängt, schimmern die Blütenstände des Breitkölbchens oder der Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*) aus der Waldesdämmerung. Selten findet man das Gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata*). Bescheidener in der Farbe treten die Breitblättrige Sumpfwurze (*Epipactis latifolia*) und das Zweiblatt (*Listera ovata*) auf. Auf hagerem Waldboden rankt vereinzelt der Kolben-Bärlapp (*Lycopodium clavatum*). Von 6 Fundorten 1950 sind 2 erloschen. Die vitalste Siedlung in Gestalt einer mehrfach verflochtenen Halbkugel fand ich im Karlsruher Holz. Die erst vor wenigen Jahren an der Grenze des Naturschutzgebietes im Küstenwald auf der Birk entdeckten Pflanzen drohen in Moos und Gras zu ersticken. Spärlich sind auch nur die selteneren Farnarten vertreten: Königsfarn (*Osmunda regalis*) auf einem Grabhügel des Annisser Friedhofes, der Buchenfarn (*Dryopteris phegopteris*) im Hühholz und im Holmkjer, der Eichenfarn (*Dryopteris linnaeana*) im Hühholz und im Wassermühlenholz, der Rippenfarn (*Blechnum spicant*) im Gaarwang- und im Wassermühlenholz. An den nährstoffreichsten, frischesten Stellen der Wälder gedeihen die Haargerste (*Elymus europaeus*), die Waldtrespse (*Bromus ramosus* ssp. *benekenii*) und die Hundsqecke (*Agropyron caninum*). Am Südrand des Pferdekoppelholzes bei Buckhagen steht das Mariengras (*Hierochloa odorata*).

Eingriffe des Menschen in die Waldnatur sind abgesehen von dem üblichen Holzeinschlag und der Abtrennung eines Zipfels für den Straßenbau, kaum zu verzeichnen. Durch Anpflanzungen auf der Birk ist das Waldareal sogar vergrößert worden. Die Natur selber aber hat mit ihren Orkanen in den letzten Jahren manche Wälder verwüstet. So ist der Kern des schönen Hühholzes bei Kappeln mit seinen hundertjährigen, starken Buchen völlig ausradiert worden. Der Park zu Gelting ist seiner prächtigen Einzelbäume beraubt. Ähnlich ist es vielen anderen Wäldern des Gebietes ergangen. Viele Jahrzehnte werden nötig sein, um die Spuren der Katastrophe in den an und für sich verjüngungsfähigen und -freudigen Wäldern zu tilgen.

Wer von Gelting nach der Birk wandert, sollte einmal das kleine Anwesen Grahlenstein mit seinem Park besuchen! Hier hegt General a. D. von Ondarza, ein großer Naturfreund, seinen "Botanisch-dendrologischen Garten". In diesem hat der frühere Justizrat Jaspersen, ein Pflanzen- und Blumenfreund, der hier vor 1800 als Gerichtshalter wohnte, viele lebende Spuren in Gestalt von allerlei "Gartenflüchtern" hinterlassen. Man findet, um nur einige zu nennen, die Schuppenwurze (*Lathraea squammaria*), die Waldtulpe (*Tulipa silvestris*), den Schlangen-Knöterich (*Polygonum bistorta*), den Großblättrigen Milchlattich (*Mulgedium macrophyllum*), die nach Anis duftende Süßdolde (*Myrrhis odorata*), die Rainfarnblättrige Schafgarbe (*Achillea tanacetifolia*), die Große Sterndolde (*Astrantia major*), den Kiel-Lauch (*Allium carinatum*) u.a. Manche Arten sind schon bis zur Birk und in benachbarte Parks und Wälder ausgestrahlt (Priesholz, Nordschau, Fischerholz), eine wahre "Florafälschung" betreibend. Die größte Sehenswürdigkeit des Parkes aber ist die zum Naturdenkmal erklärte riesige Linde neben dem Wohnhaus mit 4 m Stammumfang, 35 m Höhe und 25 m Kronendurchmesser. Neben ihr steht eine kleinere

Linde, die man wegen ihrer unregelmäßig zerteilten Blätter (ähnlich denen der Schlitzblättrigen Buche) als "Feder-Linde" bezeichnet.

Schilfsäume und Hochstaudenriede der Umgebung bergen das Englische Löffelkraut (*Cochlearia anglica*), die Sumpf-Gänsedistel (*Sonchus paluster*), unsere höchste Krautpflanze, die Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*) und die Engelwurz (*Angelica archangelica* ssp. *litoralis*). Auf der anschließenden Halbinsel Quisnis entdeckte Wl. CHRISTIANSEN 1962 am Strand in völlig unpassender Umgebung das Preußische Laserkraut (*Laserpitium prutenicum*). Hatte die See etwa Samen aus Dänemark angeschwemmt? Die Art hat aber nur eine kurze Gastrolle gegeben. Im folgenden Jahr habe ich noch Jungpflanzen gesehen, in den nächsten Jahren aber nichts mehr beobachtet.

Eine wahre Fundgrube für den Botaniker ist seit eh und je die Geltinger Birk. Wl. CHRISTIANSEN, F. KAHL und A. STANGE haben das Gebiet in ihrer Veröffentlichung "Flora des Naturschutzgebietes Gelting-Birk" erschöpfend bearbeitet. (Jahrbuch des Angler Heimatvereins 1962). Im Verzeichnis werden 380 (345 urwüchsige und 35 eingebürgerte) Pflanzenarten aufgeführt. Ich beschränke mich auf einige Ergänzungen und Anmerkungen. Wer in früheren Sommern von der Deichkrone bei Birkknack das eintönige Meerbinsenried überschaute, gewahrte hier und da weiße Flecke, die Blütenköpfe des Malvengewächses Eibisch (*Althaea officinalis*), das hier an einem sich durch die Salzwiese schlängelnden Graben einen seiner wenigen Fundorte in Schleswig-Holstein hat. In den letzten Jahren kamen die Stauden kaum zum Blühen, da sie von weidenden Schafen bis auf Stümpfe abgefressen wurden. Wenn das so fortgeht, müssen die Pflanzen in absehbarer Zeit bei ungenügender Baustoffbildung eingehen. Im vorigen Sommer waren noch etwa 7 Staudengruppen vorhanden. Auf Schleimünde begann sich vor einigen Jahren die Strand-Platterbse (*Lathyrus maritimus*) anzusiedeln, aber nach kurzer Zeit war sie von den Jungkühen verzehrt worden. Ebenso sind auf Schleimünde nördlich der alten Schleimündung die Stranddisteln (*Eryngium maritimum*) durch Schafe, welche die jungen, noch weichen Triebe fressen, fast völlig vernichtet. Auf der Birk nehmen die Bestände dieser schönen Pflanze wie auch des Meerkohls (*Crambe maritima*) aus anderen Gründen ebenfalls ab. Erfreulicherweise breitet sich ein anderes Schmuckstück, der Blutrote Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), mehr und mehr aus. Schade, daß die Badegäste sich in die weichen, blumigen Polsterbetten und sie mit den Abfällen verschmutzen! Das Kleine Mädessüß (*Filipendula hexapetala*) hat seinen Standort am Eichenkratt behauptet. Der Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) entwickelt sich gut. Das Moor-Kreuzkraut (*Senecio tubicaulis*) wurde von Apotheker KRAUTH-FREIBURG entdeckt. Weitere Arten sind: der Wiesen-Kümmel (*Carum carvi*) an der Deichböschung und der Gewöhnliche Zwergflachs (*Radiola linoides*), der Strand-Ampfer (*Rumex maritimus*), der Gefleckte Schierling (*Conium maculatum*) am Rande des Naturschutzgebietes. Der Birkbesucher wird auch beeindruckt sein von den einzigartigen Windschur-Bäumen, die sowohl einzeln auftreten, als auch einem ganzen Wald (bei Beveroe) das Gepräge geben.

Vereinzelt grünt und blüht noch die Dachwurz (*Sempervivum tectorum*) auf den Rethdächern, so in Wackerballig, Westerfeld, Nieby, Grödersby. Mit dem Erneuern der Dächer und dem Verwenden eines neuen Deckmaterials schwinden auch diese saganumwobenen Pflanzen dahin.

Der Straßenbau hat sich für die Landschaft und die Pflanzenwelt im allgemeinen günstig ausgewirkt. Die Nordstraße mit ihren weitgeschwungenen Kurven fügt sich gut in die Umgebung ein. Ihre Außenböschungen sind mit vielerlei einheimischen Sträuchern bepflanzt, die inzwischen zu einem hohen "bunten Knick" aufgewachsen sind. Die Bankette, im Frühjahr mit ungezählten Blüten des Huflattichs und des Löwenzahns übersät, bilden dann einen blühenden Saum. Die Böschungen der Straßengraben gewähren zahlreichen Pflanzenarten ungestörten Siedlungsraum, wofür diese mit bunter Blütenpracht danken. Oft finden sich darunter auch Neuan siedler, wie das Hohe Fingerkraut (*Potentilla recta*) südlich Gelting, die Knollen-Platterbse (*Lathyrus tuberosus*) mit ihrer rosaroten Blütenfülle an der Straße nach Maasholm, das Acker-Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* var. *agrestis*) ebendort, die Zackschote (*Bunias orientalis*) bei Rabelsund, der Kleine Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) bei Kappeln.

Im Zusammenhang mit dem Straßenbau steht die Vergrößerung der Kiesgruben, z.B. der "Gruskuhl" auf dem Buckhagener Feld. An der Steilwand bauen die Uferschwalben ihre Niströhren. Wasserläufer rasten auf dem Zug an den tief liegenden, versteckten Tümpeln. Hier wuchert eine buntscheckige Pflanzenwelt. Aus einer Aufnahme seien nur wenige Arten genannt: Bärenschole (*Astragalus glycyphyllos*), Weißer Steinklee (*Melilotus albus*), Gebräuchlicher Steinklee (*Melilotus officinalis*), Krause Distel (*Carduus crispus*), Viersamige Wicke (*Vicia tetrasperma*). Die Kiesgruben sind zu einer Zufluchtstätte für viele Arten der Umgebung geworden. 60 Arten wurden bei einem kurzen Rundgang notiert.

Auf dem sog. Bauernmoor bei Oehe wuchs einst die Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*) zu Tausenden. Dann ging der Motorpflug darüber und begrub alles. Das Land blieb dann so liegen, weil sich ein weiteres Urbarmachen doch wohl nicht lohnte. Wenige Pflanzen haben sich durchringen können. In diesem Gebiet findet man auch den bei uns seltenen Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*).

Auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft ist nicht alles günstig verlaufen. Die schönen Feldteiche, diese "Augen der Landschaft", nehmen mehr und mehr ab. Sie werden z.T. mit Müll oder den Stubben der gerodeten Knicks ausgefüllt. So ist es auch dem Pferdeteich in Buckhagen ergangen, an dessen Rand ein hervorragendes Naturdenkmal, eine alte Eiche von 30 m Höhe und 7,50 m Umfang, steht. Die Buckhagener Au ist leider "verrohrt" worden. Der Wasserspiegel des großen Moorteiches in der Birkholmniederung stieg von Jahr zu Jahr an, weil die Vorfluter auf Buckhagener Gebiet das Wasser nicht fort-schaffen konnten. Es fehlte an Arbeitskräften, diesen Mangel zu beheben. Es mußte aber etwas geschehen, da die an den Teich angrenzenden Wiesen und Äcker des Besitzes Ruhkrog mit 40 % Anteil am Gesamtbesitz ertragsarm wurden. So kam es zu einem Kompromiß zwischen den Hauptinteressenten und der Naturschutzbehörde, wonach die Au zwar verrohrt, der Spiegel des großen Teiches aber nicht völlig abgesenkt werden durfte, so daß dieser der Landschaft erhalten blieb. Außerdem wurde eine riesige Buche im Range eines Naturdenkmals nicht entfernt. Wie sich das neue Schöpfwerk bei der Mühle "Charlotte" auf die südliche Birkniederung auswirken wird, bleibt abzuwarten. Die großen Schilfflächen, über denen zuzeiten noch die Rohrweihe kreist, dürften bei starker Senkung des Wasserspiegels verschwinden.

Zusammenfassend darf dankbar anerkannt werden, daß im Beobachtungsgebiet trotz mancher Eingriffe die Schönheit der Landschaft und der Reichtum der Pflanzenwelt im Kern kaum gelitten haben. Möge es so bleiben!

Vergleich der Grundblätter von *Campanula glomerata* L.  
und *Viola hirta* L.

von Erik Christensen

Beim Bestimmen von Herbarmaterial von der Insel Fehmarn ergab sich die Schwierigkeit der Unterscheidung der Grundblätter von *Campanula glomerata* und *Viola hirta*. Da beide Arten annähernd gleiche Standorte besiedeln und in Schleswig-Holstein eine ähnliche Verbreitung haben (s. Karten!), ist ein Schlüssel zur Unterscheidung der Grundblätter beider Arten notwendig.

*Campanula glomerata* wächst auf nährstoffreichem Boden von Trockenwiesen, Hängen, Weg- und Waldrändern. *Viola hirta* besiedelt verschiedenartige Standorte, bevorzugt aber schwach beschattete Trockenwiesen und Hügel mit kalkreichen Böden. Beide Arten sind in ganz Europa verbreitet, mit Ausnahme einiger Randgebiete im mediterranen, atlantischen und borealen Raum. In Schleswig-Holstein überdeckt sich ihre Verbreitung im Land Oldenburg, besonders jedoch auf der Insel Fehmarn.

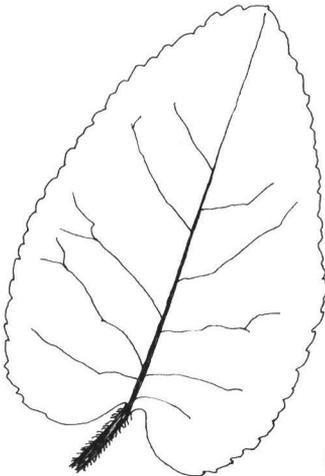
Bestimmungsschlüssel:

- 1 ohne Nebenblätter;  
Blatt gesägt bis ungleichmäßig gekerbt; Seitenadern 1. Ordnung in oft knickigen Bögen verlaufend;  
Behaarung der Blattoberseite gleichmäßig verteilt;  
Ansatzwinkel der Seitenadern 1. Ordnung im mittleren Blattbereich etwa 30 - 45 Grad

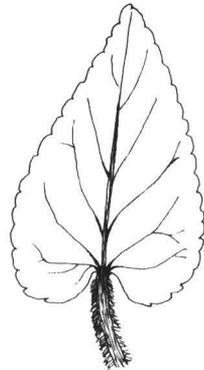
*Campanula glomerata* L.

- 1' mit Nebenblättern;  
Blatt gleichmäßig gekerbt; Seitenadern 1. Ordnung in wohlgeformten Bögen verlaufend;  
Behaarung der Blattoberseite oft stärker als auf den übrigen Teilen der Blattspreite;  
Ansatzwinkel der Seitenadern 1. Ordnung im mittleren Blattabschnitt etwa 15 - 30 Grad

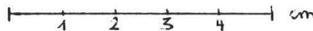
*Viola hirta* L.

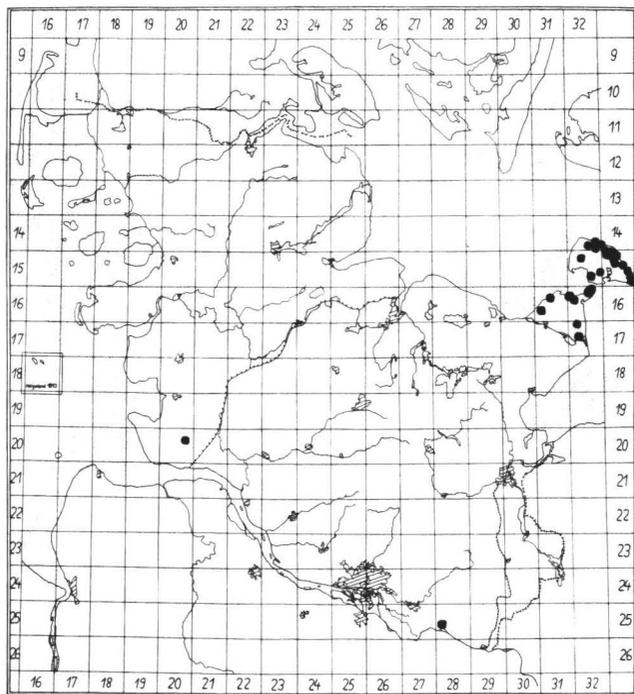


*Campanula glomerata* L.

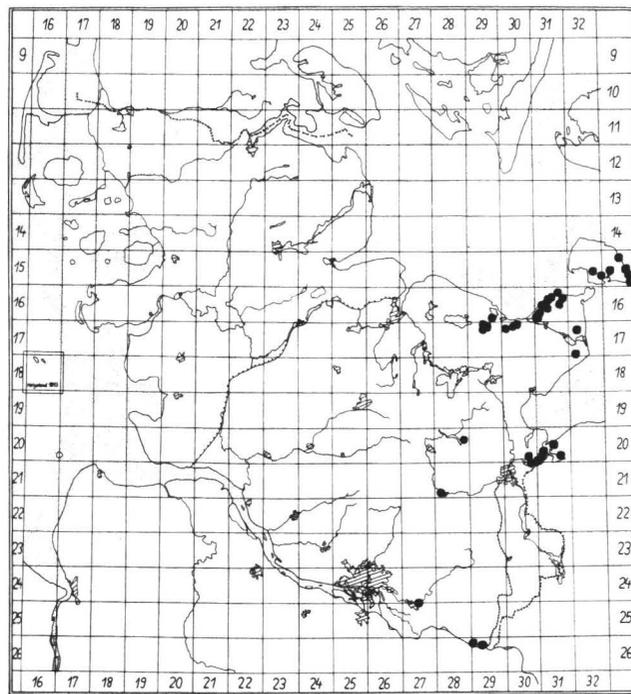


*Viola hirta* L.





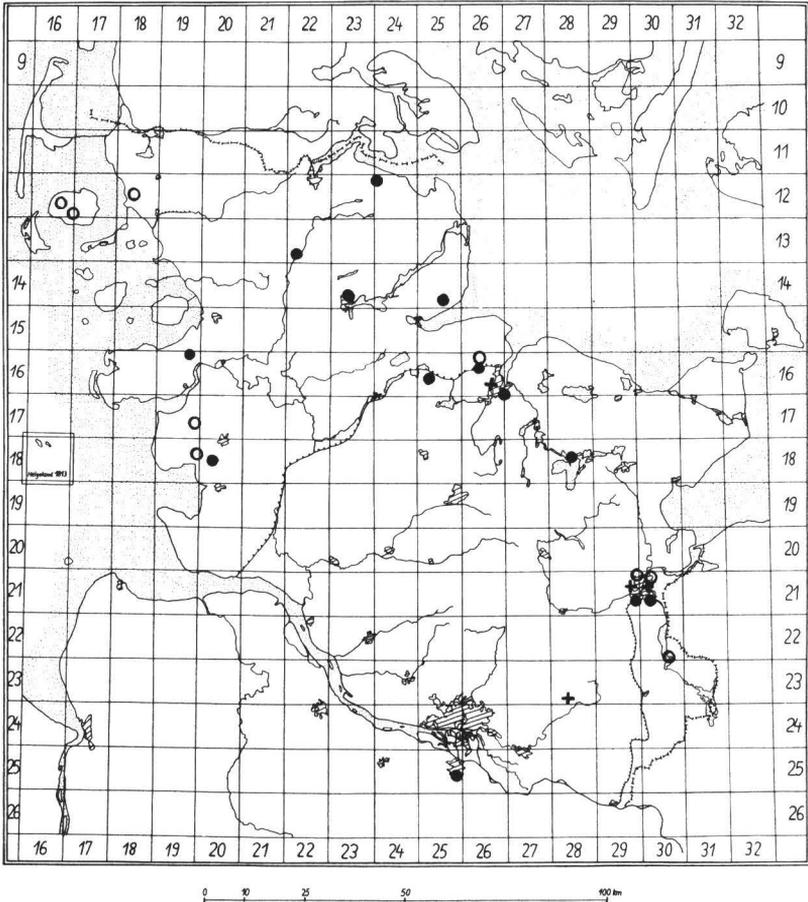
Verbreitung von *Campanula glomerata* L.



Verbreitung von *Viola hirta* L.

## Die Ausbreitung der Mauerraute in Schleswig-Holstein von Werner Jansen

Im Juni 1970 fand ich an einem Stützpfeiler der Kirche in Witzwort, im ehemaligen Kreis Eiderstedt, die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria* L.) in etwa 8 Exemplaren. Die Pflanze muß sich erst vor wenigen Jahren dort angesiedelt haben, da die Suche an der gleichen Stelle 1969 noch vergeblich war (vermutlich übersehen, da sehr junge Pflanzen kaum aus den Mauerritzen hervorkommen). Dieser neue Fundort stellt eine Verbindung her zu den Vorkommen auf Föhr und in Dithmarschen.



Verbreitung von *Asplenium ruta-muraria* L.

- + Fundorte nach der "Neuen kritischen Flora"
- Neufunde seit 1953

Die Mauerraute hat sich in den letzten Jahren in unserem Lande ausgebreitet. Dies ist um so erstaunlicher, als noch 1916 WILLI CHRISTIANSEN in der "Heimat" zum Schutz der Pflanze aufrief. Er stellte damals fest, daß sie im Verschwinden begriffen sei. In seiner "Neuen kritischen Flora" (1953) führt er acht sichere Fundorte an, seitdem sind die folgenden dazugekommen:

1. Gefallenen-Ehrenmal in Grundhof, nördl. Angeln, HANS MÖLLER, Schwensby, 1965 (in "Die Heimat" 1965 S.340), .! ! 1971
2. Kirche in Eggebek (nordwestlich von Schleswig), 4 Pflanzen, VOLLERTSEN, Langstedt, 1959
3. Steingarten in Schleswig, Einzelexemplare, GEERD SPANJER, Schleswig, 1959
4. Brücke bei Schloß Ludwigsburg, Schwansen, SPANJER, 1967
5. Kirche in Witzwort, JANSEN, 1970
6. Kirche in Hemmingstedt, Dithmarschen, CHRISTIAN ALPEN, Heide, 1970 ("Kieler Notizen" Heft 5/1970)
7. Schleusen zu Klein-Königsförde, ehem. Kreis Rendsburg, ziemlich reichlich, HANS MÖLLER, Kiel, 1955, !! 1968
8. Levensauer Hochbrücke (westl. Kiel), reichlich, AXEL PAPHENHAGEN, 1955, !! 1968
9. Mauer der Universitätsbibliothek in Kiel, 1 Exemplar, F.SCHWARK, 1961
10. Mauer der Oberschule in Plön, PROF. REMANE, 1962
11. Lübeck, 2 neue Fundorte, Dr. K.KONOPKA, 1967

Aber auch an den einzelnen Fundorten breitet sich die Pflanze aus, WILLI CHRISTIANSEN gibt 1953 den Fundort an der Rathmannsdorfer Schleuse (Kreis Eckernförde) - "weil stark gefährdet" - nicht bekannt. Inzwischen hat sich die Pflanze dort derart vermehrt (! ! 1968), daß ein Erlöschen des Vorkommens nicht mehr zu befürchten ist. Auch HANS MÖLLER, Schwensby, der die Mauerraute in Grundhof einige Jahre hindurch beobachtet hat, stellte fest, daß sie dort an Ausbreitung zunimmt. An der Levensauer Hochbrücke hat sie sogar die Verputzung des Mauerwerkes überstanden.

Für diese, man kann fast sagen sprunghafte, Ausbreitung der Mauerraute fehlt uns bislang leider noch eine Erklärung. Auf das Klima wird sie sicherlich nicht zurückzuführen sein, da dieses sich in den letzten 20 Jahren nicht so sehr verändert hat, als daß es die Ursache sein könnte.

*Fumaria officinalis* ssp. *wirtgenii* (Koch) Arcang. bei Flensburg  
von Arnold Stange

An der B 199 bei Flensburg Wees, etwa 3 km in östlicher Richtung, nördlich der Straße, fand FrI. UTA WERNECKE, z. Z. Praktikantin in der Tannenberga-Apotheke in Kiel-Projensdorf, auf einem lehmigen Acker eine Erdrauchpflanze, die sie zunächst für *Fumaria officinalis* L. hielt. Die Früchte waren jedoch am oberen Ende nicht eingedrückt, zeigten vielmehr eine deutliche Spitze. Und außerdem hatten die Pflanzen einen etwas kletternden Charakter.

Solche Pflanzen zeigte mir FrI. Wernecke in der Pharmazieschule in Kiel. Ihre Angaben konnte ich bestätigen. Nach HEGI Bd. IV, 1 S. 70 und nach der "Kritischen Ergänzungsflora" von ROTHMALER konnten die vorliegenden Pflanzen als *Fumaria officinalis* ssp. *wirtgenii* (Koch) Arcang. bestimmt werden. Somit ist diese Unterart, die in der "Neuen Kritischen Flora von Schleswig-Holstein" von WILLI CHRISTIANSEN mit dem nördlichsten Vorkommen in Schleswig, MBl. 1423, ausgewiesen ist, jetzt noch etwas nördlicher eben südlich der Flensburger Förde im MBl. 1222 bestätigt worden.

Zur Unterscheidung von *Anemone nemorosa* L. und  
*Anemone ranunculoides* L.

von Jürgen und Annemarie Eigner

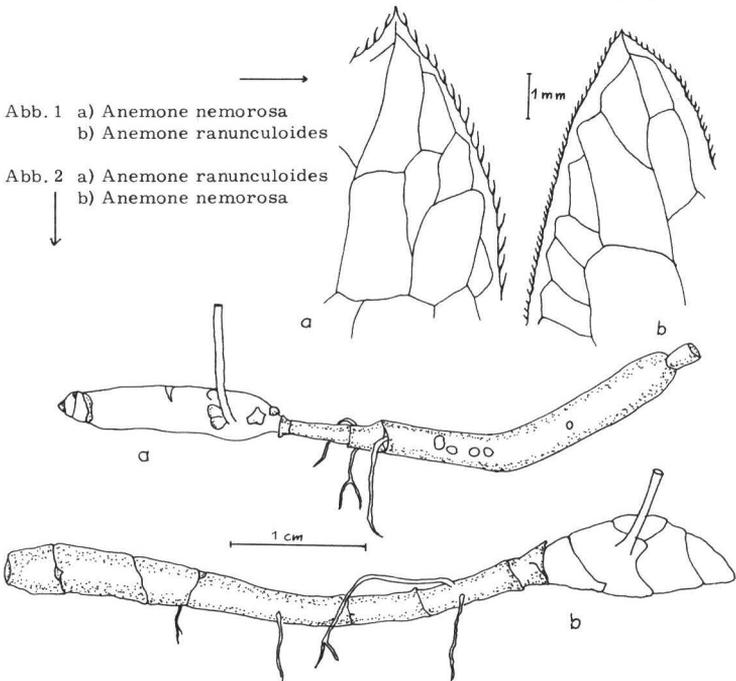
Zur Unterscheidung der beiden Arten im vegetativen Zustand wurde bereits früher (H. WEBER, verf. Mskr. der Flor. A.G.) die Behaarung der Blattspreite und des Stengels herangezogen. Die Überprüfung im Freiland ergab jedoch, daß dieses Merkmal stark variiert und zur sicheren Unterscheidung nicht ausreicht. Brauchbar scheinen jedoch die Unterschiede in der Bewimperung des Blattrandes und Merkmale des Wurzelstockes zu sein, wobei die ersteren jedoch nur mithilfe eines objektiven Maßstabes angesprochen werden können:

- 1 Blattrand lang bewimpert, (Abb. 1a)  
(Wimpern 0,3 - 0,5 mm lang, etwa 3 - 5 auf einen Millimeter des Blattrandes entfallend)  
Rhizomabschnitte gleichmäßig, kurz zylindrisch, (Abb. 2b)  
Endknospe daher gedrunken-kegelig, weißlich, grünlich-weiß oder weißlich-violett

*Anemone nemorosa* L.

- 1<sup>n</sup> Blattrand kurz und gleichmäßig bewimpert bis gezähnt, (Abb. 1b)  
(Wimper-Zähnnchen 0,1 - 0,2 mm lang, etwa 6 - 8 auf einen Millimeter)  
Erster Rhizomabschnitt eines Jahres wesentlich größer und länger als die die engeren, jüngeren Abschnitte. Endknospe daher walzlich-länglich, gelblich. (Abb. 2a)

*Anemone ranunculoides* L.



*Arctium minus melanoceps* Beger, neu für Mitteleuropa?  
von E.-W. Raabe

Die sorgsame Beobachtung der Insel Fehmarn in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Europa- sowie der eigenen Schleswig-Holstein-Kartierung durch die Landesstelle für Vegetationskunde in Verbindung mit unserer Arbeitsgemeinschaft hat uns so manche Überraschung gebracht, die wir nach den bisherigen Bearbeitungen (E. F. NOLTE, A. KÜCK, W. CHRISTIANSEN) eigentlich nicht mehr erwartet hatten. Die auffälligste war eine Klette (*Arctium*) im Norden der Insel. Während unsere gewöhnlichen Kletten (*Arctium lappa*, *A. minus*, *A. tomentosum*, *A. nemorosum*) uns mit grünlichen, allenfalls etwas rötlich oder gelblich überlaufenen Blütenköpfchen vor die Augen kommen, steht dort plötzlich eine Ausprägung, deren Köpfchen besonders zum Blühbeginn mit einer schwarzgrün-dunkelvioletten Farbe die Aufmerksamkeit erregt. Die Pflanze gehört offensichtlich in den engeren Formenkreis des *Arctium minus*. In unseren gängigen Bestimmungsfloren (PRAHL, SCHMEIL, ROTHMALER, ROSTRUP, RAUNKIÄR) ist darüber nichts zu erfahren. Lediglich im HEGI stoßen wir auf die Anmerkung, daß von *Arctium minus* in Ostpreußen eine dunkelköpfige Form als vielleicht östliche Rasse bekannt sei, eben *Arctium minus melanoceps* Beger, um die es sich nach der kurzen Beschreibung nun aber auch auf Fehmarn handeln muß.

Die Verbreitung auf Fehmarn scheint jedoch recht beschränkt zu sein. Wir fanden diese dunkle Klette bisher lediglich in und um die Dörfer Vadersdorf-Gammendorf-Wenkendorf, also in jenem Teil der Insel, aus dem bisher auch das normale *Arctium minus* nur bekannt ist. Damit ergibt sich die Frage, ob neben dem grünköpfigen *Arctium minus* dieses schwarzköpfige *Arctium* schon früher vorhanden gewesen und nur übersehen worden ist, oder ob sich diese auffällige Form erst in jüngster Zeit eingestellt hat. Bei der kritischen Betrachtungsweise E. F. NOLTES und WILLI CHRISTIANSENS fällt es nun schwer, ein Übersehen anzunehmen. Allerdings bleibt zu bedenken, daß die so eindringlich dunkle Köpfchenfarbe vor allem in der eigentlichen, nur kurzen Blütezeit in die Augen sticht. Im reifen Zustand verblassen die dunklen Farben und gleichen sich in der Vollreife dann der Farbe der übrigen Kletten mit ihrem mehr strohigen Gelbgrün so weit an, daß die besondere Aufmerksamkeit kaum noch erregt wird. Eine junge Neubesiedlung auf der Insel kann aber nicht ausgeschlossen werden, zumal gerade hier gewissermaßen Präzedenzfälle vorliegen. Denken wir nur an die junge Einwanderung von *Lactuca tatarica* auf dem Grünen Brink oder eine ähnliche, vermutlich junge Besiedlung des *Tragopogon porrifolius* am Deich bei Orth, oder des *Orchis masculus* im Küstenwald bei Katharinenhof. Es wäre zudem vorstellbar, daß Flüchtlinge aus Ostpreußen nach dem Kriege unbewußt diese heimatische Klette mitgebracht hätten.

Bei unseren *Arctium*arten können wir ganz allgemein nun eine große Neigung zur Bastardbildung beobachten. So kann es nicht verwundern, wenn wir auch um die genannten Dörfer auf Fehmarn zwischen dem auffälligen *A. melanoceps* und den übrigen *Arctium*arten mehr oder minder intermediäre Individuen antreffen. Das gilt vor allem für die engere *Arctium minus*-Gruppe selber. Rein grüne und extrem dunkelköpfige Ausprägungen werden durch Zwischenformen miteinander verbunden. Desgleichen konnten wir aber auch Zwischenformen von *A. melanoceps* zu *A. tomentosum* beobachten. Eindeutige Zwischenformen zu *A. lappa* haben wir aber nicht nachweisen können. *A. lappa* wieder scheint aber mit *A. tomentosum* einen nicht seltenen Bastard zu bilden.

Damit wären wir wieder bei einem unserer Anliegen angelangt, Diagnose-schwierigkeiten auszuräumen. Wir suchen immer noch jemanden, der uns einen brauchbaren Bestimmungsschlüssel für unsere Arctium-Arten liefert, und zwar brauchbar für den Geländebiologen, d.h. nach Merkmalen, die sich nicht auf Blüten und Früchte beziehen, sondern lediglich Blatt und Stengel, allenfalls auch die Wurzel berücksichtigen. Dabei sollten neben den leichter zu trennenden Arten auch die Bastarde, zumindest der  $F_1$ -Generation, berücksichtigt werden.

Mitarbeiter an diesem Heft:

Christensen, Erik, 2301 Wulfsdorf ü. Probsteierhagen  
 Eigner, Annemarie u. Jürgen, 23 Kiel 14, Großer Kamp 38  
 Jansen, Werner, 221 Itzehoe, Kaiserstr. 16a  
 Kranz, Max, 2341 Mehlfeld bei Kappeln  
 Raabe, Ernst-Wilhelm, 2305 Kitzberg, Schloßkoppelweg 7b  
 Stange, Arnold, 2301 Mönkeberg, Stubenrauchstr. 20

---

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Floristik in  
 Schleswig-Holstein und Hamburg

Redaktion: Katharina Grosch, Gabriele Frahm

Anschrift der

Redaktion: 23 Kiel, Hospitalstraße 20, Bot. Inst. II

Bezugsbedingungen: Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Floristik in Schleswig-Holstein und Hamburg erhalten die "Kieler Notizen" für den Jahresbeitrag von 15,- DM, Schüler und Studierende, soweit sie nicht Vollmitglieder der AG sind, gegen einen Jahresbeitrag von 5,- DM. Nichtmitglieder der AG können die "Kieler Notizen" gegen 5,- DM im Jahresabonnement über die Redaktion beziehen. Einzahlungen auf das Postscheckkonto der AG 103 433 PSchA Hamburg